

Arbeit und Lebenssinn, im Lichte der jeweiligen Religionen.

„Arbeit und Lebenssinn“ aus buddhistischer Sicht im Kontext der Geschichte, Gesellschaft und Kultur, Religion und Philosophie.

Im Pali-Kanon heißt es in den vier heiligen Wahrheiten, die vom Leiden befreien, über den achtfachen Pfad: „rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechtes Wandeln, rechtes Mühen, rechte Einsicht, rechte Einigung.“

„Rechter Lebenserwerb ist Vermeidung eines die anderen Wesen schädigenden Berufes.“

Z.B.: Medizin, Sozialarbeit, fairer Handel und die Herstellung oder der Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen, die für andere hilfreich sind.

Die von Buddha als Fünf verwerfliche Berufe beschriebenen sind: Handel mit Waffen, Handel mit Lebewesen, Handel mit Fleisch, Handel mit Rauschmitteln und Handel mit Giften. „Diese Arten des Handels soll man weder selbst ausüben, noch andere dazu veranlassen.“ „Der Handel mit Fleisch schließt auch Tierzucht ein, die zum Zweck des Schlachtens oder des Verkaufs der Tiere betrieben wird.“

Die zentralen Elemente des Buddhismus sind das Gesetz der Ursache und Wirkung, die mit dem Begriff Karma bezeichnet wird und das Prinzip der Wiedergeburt. Alles was man denkt, sagt und tut zieht unweigerlich Konsequenzen nach sich – heilvolle sowie unheilvolle. Daher vermeiden Buddhisten alles was Unheilvolles nach sich zieht und bemühen sich Heilvolles hervorzubringen. Es zielt darauf hin, den Urzustand der Erleuchtung wieder herzustellen, oder zumindest eine vorteilhafte Wiedergeburt zu erlangen, bei der es gelingt. Als Buddhist achten man daher sehr darauf, welche Konsequenzen das eigene Handeln – die Arbeit hervorbringt. Das betrifft auch die ethische Verantwortung gegenüber allen fühlenden Wesen sowie der Natur und des gesamten Planeten.

Zu Buddhas Zeiten waren in Indien in der Gesellschaft Bettelmönche, Sinnsuchende und Yogis sehr verehrt und man hat sie daher überall unterstützt. Darüber hinaus wirkte das Klima begünstigend auf ein Leben ohne festen Sitz und Gütern. Von Wahrheitssuchern wurde auch nicht erwartet, dass sie arbeiteten. Sie sollten die Wahrheit suchen und sie auch finden.

Das Wort „Arbeit“ entstammt dem germanischen Wort „ardejidiz“ und bedeutet „Mühsal, Not“. Nach allem was wir historisch wissen, hat der Buddha in seinem gesamten Leben jedoch nie im Sinne von Erwerbsarbeit gearbeitet. Buddha selbst war immer ein Beispiel für die Freiheit von weltlichen Bindungen und Verpflichtungen. Mühsal, Not ist im Buddhismus nicht erstrebenswert, im Gegenteil, es wird danach getrachtet, sich vom Leiden zu befreien. Das bedeutet nicht unbedingt von Unangenehmen davonzulaufen, sondern seine Weisheit zur Reife zu bringen, mit der man erkennt, dass alles Leiden aus dem eigenen Geist entspringt. Das kann bedeuten, dass man jede Tätigkeit, die man als „Mühsal“ empfindet durch Veränderung der eigenen Betrachtungsweise in eine Freude bereitende und spirituell aufbauende Lebenserfahrung verwandeln kann.

In manchen Fällen ist man in der Lage seine Fähigkeiten und Talente in einer „Arbeit“ so zum Einsatz zu bringen, dass man dabei völlig aufgeht. Vergleichsweise bei künstlerischen Fähigkeiten, die spontan und intuitiv gelebt und zum Ausdruck gebracht und nicht als „Arbeit“ definiert werden.

In den folgenden Jahrhunderten nach Buddha, verbreitete sich der Buddha-Dharma über ganz Asien. Anders als in Indien wurde körperliche Arbeit in Zentral- und Ostasien, in Tibet, der Mongolei, China, Japan und Korea nie verachtet. Deshalb entwickelte sich in diesen Ländern eine neue Einstellung zum Lebenserwerb – der Arbeit.

In manchen Klöstern des Chan-Buddhismus in China bzw. des Zen-Buddhismus in Japan, lautet das Motto: „Ein Tag ohne Arbeit ist ein Tag ohne Essen“. Arbeit wird dort als Notwendigkeit

angesehen: notwendig für den Lebensunterhalt, aber auch notwendig für die spirituelle Entwicklung. Die Erleuchtung der Zen-Meister fand nur selten auf dem Meditationskissen statt. In ihren Biographien berichten sie oft, dass der entscheidende spirituelle Durchbruch etwa beim Fegen des Klosterhofes oder beim Reis stampfen geschah, also bei groben monotonen körperlichen Arbeiten. Sangharakshita hat Arbeit sogar als den „wahren tantrischen Guru“ bezeichnet.

(Werner Liegl - Rechter Lebenserwerb.pdf)

„Vom heutigen buddhistischen Standpunkt aus gesehen, erfüllt die Arbeit mindestens drei Aufgaben: Sie gibt dem Menschen die Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu nutzen und zu entwickeln. Sie hilft ihm, aus seiner Ichbezogenheit herauszutreten, indem sie ihn mit anderen Menschen in einer gemeinsamen Aufgabe verbindet, und sie erzeugt die Güter und Dienstleistungen, die für ein menschenwürdiges Dasein erforderlich sind. Arbeit nährt und belebt den höheren Menschen und drängt ihn, das Beste hervorzubringen, dessen er fähig ist.“

Arbeit ist also nicht nur psychologisch notwendig – von finanziellen Notwendigkeiten abgesehen – , sondern Arbeitssituationen können für manche Menschen der beste Platz sein, ihre spirituelle Praxis zu intensivieren.

Was sich während eines Arbeitsverhältnisses ereignet, wie wir es erleben, welche Auswirkungen es in unserem Bewusstsein auslöst und wie wir uns dabei im Einklang unserer Praxis verhalten, hinterlässt tiefgreifende Spuren, sowohl körperlich als auch geistig. Man lernt einerseits sich selbst zu reflektieren und aus Fehlern sich ständig zu verbessern. Andererseits kann man durch den Austausch mit Mitmenschen und der Resonanz, die man von ihnen erfährt, Schicht für Schicht zum Kern unserer individuellen Existenz vordringen und dabei der ultimativen Wahrheit begeben.

Jeder Buddhist hat die Möglichkeit seine spirituelle Praxis zu hinterfragen: Welche Auswirkungen hat meine Arbeit? Auf andere Menschen und auf mich? Ist mein Beruf wirklich Rechter Lebenserwerb und wie kann ich mein Verhalten während der Arbeit in Einklang mit buddhistischen Prinzipien bringen? Und letztendlich, wie stehen die äußeren Phänomene und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit meinen inneren, unbeständigen Bewusstseinszuständen?

(E.F. Schumacher „Die Rückkehr zum menschlichen Maß“ „Small is beautiful“)

Über Vipassaná Meditation:

Das Sitzen ist ein kraftvolles Werkzeug, um zum Verständnis zu gelangen, aber Weisheit und Verständnis müssen auch in unser tägliches Leben integriert werden. Rechter Lebenserwerb ist ein wichtiger Schritt zu dieser Integration: wir betrachten unser Leben als einen heiligen Wandel. Wir erheben unsere Lebensführung zu einer Kunst, indem wir unsere Tätigkeiten voller Achtsamkeit und auf edle Art ausführen.

(Goldstein, Joseph Vipassana-Meditation: d. Entfaltung d. Bewußtseinsklarheit. - Berlin: Schickler, 1978.)